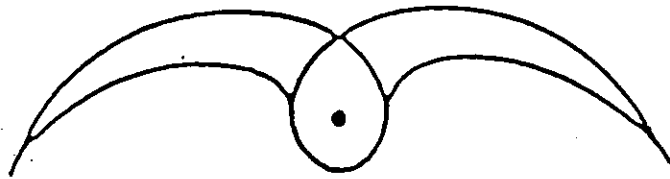


Aus den AGNI - Büchern

Themenwörter

zum

vertieften Studium



A k a s h a

M o s e s

P a r a c e l s u s

A k a s h a

Urstoff, kosmische Geistsubstanz, höchste Urmaterie, identisch mit Materia Matrix, zugleich das universelle kosmische Gedächtnis.

Agniyoga

9. Wer die Fähigkeit besitzt, die menschliche Aura wahrzunehmen, kann Zeuge eines lebendigen Spiels von Lichtstrahlungen sein. Auf dem Prinzip dieses kosmischen Strömens beruht der Plan vernünftiger Tätigkeit. Jeder Anschein von Atrophie ist nur den Erzeugnissen der Finsternis eigen. Wo es Lichtwellen gibt, wo das Wechselspiel der lebendigen Funken vor sich geht, dort ist Unser Strahl. Meine Lehre vermag die Wellen des erprobten **Akasha** zu enthüllen. Heißt die Freude der Funken willkommen! Dies ist keine Abweichung, sondern eine höhere Anforderung der Aufgabe; nur durch Auslegung Unseres Willens könnt ihr euch nähern. Mein Wunsch ist es, die Schönheit des Geistes zu bewahren. Jede Regung kann in eine Heldentat des Geistes verwandelt werden.

230. Die Fälle der sogenannten Dualexistenz müssen aufmerksam studiert werden. In schlimmster Form sind sie eine Art von Besessenheit, im besten Fall Überreste aus früheren Verkörperungen. Manchmal gelangt der Geist so weit an seine früheren Verkörperungen heran, daß er diese aufs neue durchlebt. Es ist notwendig, diesen Zustand, der in das Bewußtsein der gegenwärtigen Verkörperung nicht eingeht, sorgfältig zu beobachten. Man sollte nicht mit Fragen belästigen. Doch auch hier kann der Yogi nützlich sein. Er kann den Befehl erteilen, die Vergangenheit nicht zu berühren. Ihr seht, daß Wir vergangene Verkörperungen nur in notwendigen Fällen berühren, nur um die Ausstrahlung der Vergangenheit von **Akasha** nicht zu wecken.

Unbegrenztheit

16. Wirklichkeit und Illusion scheinen der Menschheit aus ein und derselben Quelle zu kommen, sofern man versteht, daß es nur ein lebenspendendes Gefäß gibt. Bei jeder Vernunft erscheint das Universum bei der Vorstellung der Trennung der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Wenn wir annehmen, daß unser Pfad ein zufälliger mit jenseitiger Leere ist, dann ist unsere Vorstellung wirklich sehr arm!

Illusion ist das, was es nicht gibt, und der Begriff der Wirklichkeit muß erweitert werden. Alles lebt und alles pflanzt sich fort. Der Raum birgt eure Ausgeburten. Laßt uns die ganze schöpferische Kraft des Raumes nutzen! Eine eingebildete Fixierung mit einer Leere jenseits bestimmter Grenzen wird von Uns als "Oase" bezeichnet, denn sie enthält die Quelle eurer Weisheit. Wahrlich, man kann den illusionären Begriff der Leere als sehr unvernünftig bezeichnen! Stellt euch mit einem unvoreingenommenen Blick vor, daß der ganze Raum Feuer ausstrahlt. Stellt euch den Raum Prana und **Akasha** enthalten vor. Er ist weder der "Schöpfer" noch der "Große Baumeister" - er ist Unbegrenztheit! Beim Nahen der Satya Yuga werden diese Kräfte des Raumes genutzt werden. Freilich, im Bewußtsein der selbstgekrönten Unwissenden herrscht noch die Kälte des Steinzeitalters.

Herz

50. Vor dem Weber liegt sein Warp (Kettgarn), ohne das der geschickteste Werkmann seinen schöpferischen Gedanken nicht wiedergeben kann. Für die Gedankenschaffenskraft bedarf es ebenfalls des Kosmischen Gedankenrahmens; denn so nennen wir die Ursubstanz aus der der feurige Gedanke die Funken der Schöpfung schlägt. Die gleiche Arbeit kann sowohl von erfahrenen Denkern als auch von Kindern geleistet werden, wenn sie von einem unabänderlichen Verlangen entflammt sind. Ohne den Grad und die Qualität der Gedanken zu kennen, kann man weder einen Eremiten noch einen Asketen beurteilen. Noch kann man den Sänger oder den Dichter beurteilen, ohne Kenntnis der von ihnen ausgehenden Gedankenschaffenskraft.

Allmählich werden wir uns daran gewöhnen, nicht zu verurteilen, denn nur die Gedankenschaffenskraft ist des Schöpfers Mitarbeiter. Sammeln wir also behutsam alle bestehenden Gedanken welche die Akasha segensreich durchdringen und das Wesen des Daseins erreichen können. Der größte Trost liegt darin, daß niemand des Gedankens beraubt ist, und vertraut mit seiner Bedeutung kann jeder diese innewohnende Seligkeit üben.

51. Manchmal sagen die Menschen "Ich war im Traume so aufgewühlt, daß mein Herz sogar Beklemmung verspürte." Die Herzenspein rührt nicht von üblen Träumen her, sondern von der Anspannung nach lichtvollem Verlangen. Herzenspein füllt unser Wesen vor allem mit der Substanzkraft. Gewiß, die Akasha-Skulptur ist nicht immer mit Herzenspein verbunden, aber ein Gefühl von Wehmut enthüllt auf jeden Fall Anspannung und Zusammenarbeit mit dem Ursprünglichen Gedankengefüge. So braucht man Wehmut nicht als übles Zeichen anzusehen.

Feurige Welt I

250. Wenn wir uns für einen Augenblick Raum aus bestehenden feinen Blättern Papier vorstellen, und ihn der Tätigkeit des Radios oder des Fernsehens aussetzen, dann werden wir auf jedem Blatt eine perforierte Zeichnung eingezeichnet finden; ganze Porträts werden auf den Raumschichten abgedruckt sein. Auf genau diese Weise bleiben auf der Akasha-Schicht Abdrücke. Wir klagen manchmal gern darüber, daß wir längere Zeit nicht das sehen, was wir gern möchten, doch wir überlegen nicht, daß ein Bild aus verschiedenen Gründen nicht in den Raum eingeprägt werden darf.

Nicht von Menschenhand geschaffene Bilder werden wie Papierblätter vom Wirbelwind getragen; weshalb man sich an den Gedanken gewöhnen muß, daß alles untilgbar ist. Nur so ist es möglich, sich zu seiner Umgebung wirklich vorsichtig und behutsam zu verhalten. Man darf nicht meinen, man könne dem Gesetz, das sogar bei einfachen physischen Anwendungen erkennbar ist, entfliehen. Man kann sich leicht vorstellen, wie ein räumlich übermitteltes Porträt

an jedem beliebigen Punkt der Übertragung abgefangen werden kann. Ihr wißt genug über physische Terafime; dies bedeutet, daß es auch feinstoffliche Terafime geben kann. Deshalb muß nicht nur im Heim, sondern auch im Raum alles Wertvolle behütet werden. Es können schützende Luftleitungen geschaffen werden, doch sie verzehren eine Menge Energie. Lernen wir es also, den wertvollen Begriff wirklich zu hüten.

* * *

Moses

Mose, Moses, hebr. Moscheh, arab. Musa, nach dem A. T. der Führer der Israeliten aus der ägyptischen Unterdrückung und Mittler zwischen Jahwe und Israel; Bruder des Aaron und der Mirjam. Die Etymologie des Namens ist umstritten, möglich ist z. B. die Ableitung von ägyptisch "mos" (Sohn) oder von koptisch "mo" (Wasser) und "usseh" (retten). Letzteres entspricht der volksetymologischen Deutung in 2. Mos. 2,10. Einzige Quelle, die Auskunft über M. gibt, ist die Bibel, v. a. die Bücher 2.-5. Mos. Nach ihrer Darstellung soll M., von hebräischen Eltern aus dem Stamme Levi in Ägypten geboren, als neugeborenes Kind ausgesetzt und von einer Pharaonentochter gerettet worden sein. Im Konflikt mit dem Pharaon floh er nach Midian, wurde von dem Priester Jitro aufgenommen und heiratete dessen Tochter Zippora. Durch eine Gotteserscheinung im brennenden Dornbusch wurde er beauftragt, die Israeliten, die in Ägypten bei Zwangsarbeiten eingesetzt und unterdrückt wurden, in das Gelobte Land zu führen. Nachdem die Israeliten ergebnislos mit dem Pharaon verhandelt hatten und Jahwe die ägyptischen Plagen geschickt hatte, erreichten die Israeliten den Auszug (Exodus). Am Sinai erneuerte Jahwe seinen Bund mit Israel und gab M. die Zehn Gebote und andere Gesetze. Unter Führung von M. und Aaron wanderten die Israeliten 40 Jahre lang durch die Wüste, wobei immer wieder Zweifel an Gott aufkamen. Als Zeichen der Macht Jahwes sollte M. das "Quellwunder" vollbringen und aus einem Felsen Wasser fließen lassen. Anstatt dies, wie Jahwe ihn geheißen hat, mit seinem Wort zu tun, schlug er mit einem Stab auf den Stein. Sein Mangel an Gottvertrauen wird damit bestraft, daß er das Gelobte Land nicht mehr erreicht. Bevor die Israeliten nach Kanaan gelangten, starb M. auf dem Berg Nebo. Historisch ist die Gestalt des M. nicht faßbar, ein fester Bezug scheint am ehesten in seiner Verbindung nach Midian vorzuliegen.

Aufgrund seiner Gottesoffenbarungen (2. Mos. 3; 19; 20) und durch die grundlegende Vermittlung von Kult und Recht am Sinai wurde M. als Religionsstifter und Gesetzgeber im Judentum zur höchsten Autorität in allen religiösen Fragen. Die nach M. benannten fünf ersten Bücher der Bibel, 1.-5. Mos. (Pentateuch), bilden die Thora, das jüdische "Gesetz".

Das nachbiblische Judentum hat das Leben des Moses mit zahlreichen Legenden ausgeschmückt. So verfaßte bereits PHILON ein Buch "De vita Mosis", zahlreiche Moses - Sagen überlieferte JOSEPHUS FLAVIUS, Beispiele jüdischer Moses - Dichtung enthalten die Apokalypse "Moses Himmelfahrt" (1. Jh. n. Chr.) und der Midrasch "Moses Tod". Nach dem Zeugnis der Kirchenväter muß es eine reiche apokryphe Moses Literatur bes. apokalyptischen Inhalts gegeben haben.

Aus: Brockhaus Enzyklopädie 1992

Blätter des Garten Morya II

139. Das Bedürfnis der Menschen zu lügen, nötigte die Priester der alten Religionen, die Völker in den Abgrund der Finsternis zu stoßen. Ja, man kann sie am Fuß des Berges zurück lassen, wie Moses es tat, doch die Gebotstafeln müssen geoffenbart werden.

Wie erscheint doch alles vergänglich! Unsere Schüler, die zum letzten Mal auf der Erde anwesend sind, empfinden das Gefühl der Eiskälte und Abgeschiedenheit. Nur mit dem Bewußtsein können wir den Wert der Erde ermessen, doch nichts zwingt uns, zurückzuschauen, wenn der Geist sein Schatzkästchen gefüllt hat. Eine wesentliche Forderung ist die Veränderung des menschlichen Gefühls der Freude. Was kann das für eine Freude sein, wenn man die Unvollkommenheit des Lebens auf der Erde erkennt? Doch wenn der Geist die Dimensionen des Kosmos berührt, dann wird die Freude durch das Bewußtsein neuer Offenbarungen abgelöst.

Und als Ich flüsterte: Deine Freude wird vergehen, so hatte Ich den Übergang der menschlichen Freude in den kosmischen Begriff der Freude im Sinn, wie beim Eintritt in einen luftleeren Raum. Die Strahlen des neuen Lebens hüllen einen besser ein als ein Moskitonetz, und es ist nicht nötig, sich der Erde zuzuwenden. Die Harmonie liegt darin, daß wir für die Erde arbeiten. Für Außenstehende erscheint dies als Unsinn, doch ihr verstehtet, wie man jeden reinen irdischen Gedanken erfassen und entwickeln kann, ohne die Gefahr zu berühren.

Und wenn vom Grashalm bis zum Christus eine Linie gezogen wrde, erst dann wäre der Raum mit Arbeit ausgefüllt. Groß ist das Wissen vom Nichtvorhandensein des Todes. Alles ist vergessen, sonst würden die Menschen anders leben.

Gemeinschaft

81. Es ist weise, zwischen Vergangenheit und Zukunft einen Strich zu ziehen. Es ist unmöglich, alles das aufzuzählen, was getan wurde - es ist unermesslich. Es ist besser, zu sagen: "Das Gestern ist vorbei, lernen wir es, einem neuen Morgenrot entgegenzugehen." Wir alle wachsen, und unsere Werke erweitern sich mit uns. Nach dem siebenundzwanzigsten Lebensjahr ist keiner jung, und wir alle können dann die Heldentat des Dienens verstehen. Es ist unwürdig, im Staub vom Gestern zu wühlen. Laßt uns von nun an eine neue Stufe errichten. Beginnen wir zu arbeiten, uns mit Tausenden Augen umgebend. Eignen wir uns Reinheit des Denkens an sowie Unterscheidungsvermögen der Taten. So laßt unsere Tage ausgefüllt sein; gewöhnen wir uns Beweglichkeit und Entschlossenheit an. Wir wollen auch nicht vergessen, daß es auf Erden nichts Höheres gibt als den gegebenen Plan für das Allgemeinwohl. Laßt uns für die Lehren des Lebens Verständnis bekunden. Wie Moses der Menschheit die Würde überbrachte, wie Buddha sich der Erweiterung des Bewußtseins zuwandte, wie Christus die

Nützlichkeit des Gebens lehrte, so ist jetzt die Neue Welt zu den fernen Welten bestrebt!

Denkt nach, welche Vergleiche uns umgeben! Denkt nach über den Grundstein. Denkt nach über den aufgezeigten Pfad. Denkt darüber nach, wie die Grenzen des Kosmos euch berühren. Erinnert euch der Schritte der wunderbaren Anspannungen, nicht durch ein Buch, sondern im Leben. Denkt darüber nach, daß so vieles noch nicht gehoben und aufgenommen wurde, und ihr noch auf eurem Platz steht. Seid daher durch Fehler nicht entmutigt, sondern steigt auf durch die Hierarchie der Lehre.

205. Wir brauchen keine wohlmeinenden Nikodemuse, die nachts kommen und am Tag im Synedrion schweigen. Jeder muß das ihm anvertraute Geheimnis hüten, doch er muß ein Wort über Uns bereit haben. Strenge Worte können die Gegner betäuben. Sagt, daß es seltsam ist, einen über etwas sprechen zu hören, was er nicht weiß. Wenn man gegen die verborgenen Schätze spricht, sagt, daß sogar das Meer voll ist von versiegelten Flaschen. Wenn man gegen die Gemeinschaft spricht, sagt - wer Christus, Buddha und Moses verehrt, wird sich nicht erdreisten, gegen die Gemeinschaft des Guten zu sprechen.

Das schlimmste ist, falsche Beschuldigungen vorzubringen, denn darin verbergen sich Lüge, Verleumdung, Verrat und Unwissenheit. Sagt: "Da der Lehrer existiert, warum soll man Seine weisen Ratschläge nicht befolgen? Ihr befolgt sie nicht, weil ihr nicht versteht, sie zu empfangen. Beeilt euch, nicht in Geschichte über die Mahatmas unterrichtet zu werden, sondern im Leben, und bis dahin behaltet eure Unwissenheit für euch."

Hierarchie

301. Majestätisch ist die Zeit! Denket daran, daß während Moses auf dem Berg die Gesetzestafeln vorbereitete, das Volk im Tal dem Wahnsinn verfiel; aber dennoch wurde das Kalb der Ungerechtigkeit vor dem Höchsten Bündnis zerstört.

305. Mein letztes Buch wird von wenigen verstanden werden. Wer wird die heilige Eigenschaft des Speichels des Erretters oder des Händeauflegens des Moses begreifen? Die Menschen sind nicht gewohnt, ein feuriges Herz zu würdigen. Das Buch kann jenen dienlich sein, die bereits spürten, wie die Sonnenschlange sich zu regen beginnt. Sie vollführt ihre Windungen inmitten der feurigen Ausbrüche. Es ist unmöglich, sich das Hervorbrechen unterirdischer Feuer ohne den Ausbruch der Feuer des Herzens vorzustellen. Ihr kennt die üblichen Ausbrüche des Yogi, die durch nichts anderes ersetzt werden können, denn dieses Gas des Feuers muß frei werden und sich mit dem Feuer des Raumes verbinden. Doch selten erlangen die Yogis diese Verbindung mit dem kosmischen Feuer. Wir nennen diesen Entwicklungsgrad heilig, denn das Licht des Feuers der höheren Welten verbindet sich mit den Strahlen planetarer Yogis. Das ist der kürzeste Pfad zu den Mahatmas.

Fürchtet keine Anspannung. Das ist der gleiche Pfad. Laßt euch nicht durch Wehmut beunruhigen, sie kommt vom Feuer. Ärgert euch nicht, denn das Herz liebt diese Wurzel nicht.

Herz

21. Ratet zu Gesprächen über das Geistige. Man kann viel Nützliches aus geistigen Rückinnerungen bemerken. Außerdem bewahrt ein geistiges Gespräch vor Schmutz und vor Reizbarkeit. Die Bejahung geistiger Erscheinungen wird die Abneigung vor der Unsichtbaren Welt verringern. Wo oft geistige Gespräche geführt werden, da speichert sich eine besondere Aura auf. Solche Gespräche, auch wenn sie nicht vollkommen sind, erweisen sich als Prüfstein für die Anwesenden.

Verschiedene Völker bringen für die geistigen Grundsätze Verständnis auf; danach kann man auf ihre Herzensbildung schließen. Vermeidet zudem den Streit darüber, was unleugbar ist. Kürzlich staunte Ich über die Uneinigkeit unter den Anhängern von Jean d'Arc, Sergius und Moses. Jeder beteuerte, sein Schutzgeist stimme mit dem anderen nicht überein.

Die Wahrheit kennend, war es indes traurig, diese durch Erdichtungen geschaffene Uneinigkeit mitanzuhören. Selbst wenn es keine Einigkeit gibt, möge man sich wenigstens nicht an die Stirnen schlagen, denn es könnten Hörner wachsen! Nun stellt euch vor, wenn jene, die die Wahrheit kennen, friedlich blieben und ihre Gedanken vereinten. Welche Macht würde trotz des ganzen atmosphärischen Drucks hier auf Erden erlangt werden! Wer im Geiste triumphiert, der gehört schon zu Uns!

500. Das Herz galt immer als der Brennpunkt des Lebens. Dann erkannten die Menschen in ihren Herzen den Yoga der HIERARCHIE, mit anderen Worten, die Verbindung mit dem Höchsten. Jetzt ist der Yoga der Feinstofflichen und der Feurigen Welt festgelegt worden, diese Mitwirkung des Herzens tritt als neuer Bewußtseinszustand der Menschen in Erscheinung. Genaugenommen, wir dürfen nicht in den Grenzen abstrakter Ethik verharren. Die Ereignisse und unbestreitbaren Zustände führen die Menschheit auf neue Wege; deshalb raten Wir so eindringlich, sich vom Joch der Gewohnheit zu befreien und unsere einmalige Zeit zu verstehen. Moses vertiefte sich in die Wissenschaft Ägyptens, überflügelte sie jedoch durch Zehn Gebote. So wirkte der Yoga der Hierarchie. Jetzt raten Wir den Wissenschaftlern: Es ist notwendig, daß ihr das Herz mit euren sämtlichen Verfahren beobachtet, und ihr werdet auf Erscheinungen stoßen, die euch nicht ganz verständlich sind.

Feurige Welt I

26. Die Feurige Schlange, die sich in Form der Schlange Moses ähnlich der arabischen Zahl 8, über dem KELCH erhebt, weist auf die Anspannung des KELCHES hin, denn der

KELCH ist mit Feuer gefüllt. Die Aufspeicherungen und Ablagerungen im KELCH bilden die Feurige Substanz. So sind wir vor allem Feurige Wesen. Allein mit solcher Überzeugung beginnen wir das Wachsen der sogenannten Feurigen Schwingen zu beleben.

Sind diese Klopföne nicht nach Einlaß suchende Feurige Tropfen? Sind sie nicht den Rhythmus verstärkende Feurige Wellen? Möge jede Mahnung an das Feuer der Sättigung mit Feierlichkeit dienen.

79. Es könnte gefragt werden, in welchem Verhältnis Unsere Lehren zu jenen von Uns bereits über Blavatsky gegebenen stehen. Antwortet, daß jedem Jahrhundert, nach der Offenbarung detaillierter Auslegung, ein abschließender Höhepunkt verliehen wird, der die Welt wirklich in Richtung Menschlichkeit bewegt. So schließt Unsere Lehre die "Geheimlehre" von Blavatsky mit ein. GleichermäÙ gipfelte das Christentum auf der Weltweisheit der klassischen Epoche, und die Gebote Moses gipfelten auf jenen des alten Ägyptens und Babylons. Jedoch die Bedeutung der im Brennpunkt stehenden Lehren muß verstanden werden. Es ist zu hoffen, daß die Menschen Unsere Bücher nicht nur lesen, sondern sie ohne Verzug annehmen; denn Ich spreche kurz darüber, woran erinnert werden muß. Wenn Ich von der Notwendigkeit der Erfüllung Meiner Weisungen spreche, bitte Ich euch, sie mit äußerster Genauigkeit zu erfüllen. Ich kann klarer sehen, und ihr müÙt lernen, die Weisung, die euer Bestes im Auge hat, zu befolgen. Ein Mensch kam nur unter den Zug, weil er die Gleise betrat, doch er wurde vorher gewarnt und hätte das nicht tun sollen.

* * *



Philippus
Theophrastus
Paracelsus

Paracelsus

Paracelsus, Philippus Theophrastus, eigentl. Philipp Aureolus Theophrast Bombast von Hohenheim, Arzt, Naturforscher und Philosoph, geb. 11.11.(?)1493, gest. Salzburg 24.9.1541; nach Lehr- und Wanderjahren (medizin. Promotion in Ferrara ungesichert) 1524/25 Arzt in Salzburg, 1526/27 in Straßburg, 1527/28 Stadtarzt und Prof. in Basel, wo er mit der medizin. Fakultät in Konflikt geriet. Danach erneute Wanderschaft in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich. Die Veröffentlichung zahlreicher Werke war schwierig, da P. die Schulmedizin heftig bekämpfte; er strebte eine grundlegende Reform der Medizin an und löste sich von den Autoritäten wie IBN SINA und GALEN, nicht aber von HIPPOKRATES, verwarf die Viersäftelehre (Humoralpathologie); er hielt seine Vorlesungen auf deutsch und schrieb auch seine Bücher in deutscher Sprache. Seine medizin. Werke galten hauptsächlich der Syphilis und deren Therapie, den Berufskrankheiten der Berg- und Hüttenarbeiter, der Chirurgie und Wundbehandlung, den Heilquellen sowie einer allgemeinen Lehre der Krankheitsursachen. Seine chem. Versuche und seine in Hüttenwerken gewonnenen Erkenntnisse führten P. zu einem "chemischen" Verständnis des Organismus: Der "Archaeus", das dynamische Prinzip im Körper, regelt nach seiner Auffassung die normalen und krankhaften Lebensvorgänge auf chem. Weg. Die beachtlichen Behandlungserfolge, die P. schnell bekannt machten, beruhten z.T. darauf, daß er chem. Substanzen, hauptsächlich metallische Verbindungen, im Sinn einer spezif. Therapie anstelle von Säfteableitungen und Pflanzenmischungen verwendete. Die Medizin des P. gründete auf Erfahrung, Experimenten und Naturbeobachtung; dennoch stand er dem florentin. Neuplatonismus nahe, sah den Menschen als "Mikrokosmos" in engem Zusammenhang mit dem "Makrokosmos" und vertrat eine spekulative Kosmologie und Anthropologie, die auch astrologische, alchemistische und okkultistische Elemente enthielt (Homunkulus 1). Außer medizinischen verfaßte er theologische, religionsphilosophische und sozialpolitische Schriften. Seine Persönlichkeit und sein Werk sind bis heute umstritten.

Mit der Erforschung von Paracelsus' Wirken und Werk beschäftigt sich die Internat. Paracelsus - Gesellschaft in Salzburg.

Aus: Brockhaus Enzyklopädie 1992

Gemeinschaft

35. **Paracelsus** pflegte zu sagen: "per aspera ad astra." Später wurde dieser bedeutsame Ausspruch eine Devise auf Schildern und Wappen und verlor jeden Sinn. Begreift man seinen Sinn, fällt es einem schwer, sich nur an die Erde allein zu binden. Wie der Rauch durch den Kamin fegt, so eilt der Geist, der erkannt hat, in den geoffenbarten Raum. Welche Ausmaße können ihm irdische Gewänder bieten? Welche Beweglichkeit kann er auf der Erdoberfläche entfalten? Mit welchen Gedanken kann er an der irdischen Sphäre teilhaben? Man fragt, warum Wir so viel Energie der Erde wegen verschwenden? Nicht um der Erde willen, sondern um die Bahn zu berichtigen. Reißt ein Übeltäter die Schienen auf, benötigt der Ingenieur oft viel Zeit, um sie wieder instand zu setzen. Wenn wir jene mit kosmischem Bewußtsein unverzüglich von der Erde hinüberführen könnten, könnte man Unseren Willen, dies zu tun, vielleicht aufhalten? Und so ist es Unser Bestreben, diesen Prozeß zu beschleunigen. Ich fühle, daß kosmische Bedingungen es vielleicht bald erlauben werden, mit diesen Arbeiten auf dem Gebiet der Verbindung mit den fernen Welten zu beginnen.

Dazu sind alle Überlegungen über die Schönheit und die ungestüme Eile in der persönlichen Sendung erforderlich. Es ist wahr, über der sogenannten Schönheit steht der allumfassende Begriff der Verbesserung des Kosmos. Der Regenbogenstrahl kann die Vorstellung übertreffen. Ein aufsteigendes Silberlicht kennzeichnet den Beginn des Regenbogens. Der unter irdischen Bedingungen sichtbare Regenbogen gleicht einer aus der Nähe gesehenen Schminkekaufmachung. Nur wenige können den überirdischen Regenbogen erahnen.

Feurige Welt III

610. Den Zwergen sollte besondere Beachtung geschenkt werden. Sie erscheinen überall als eine besondere Rasse. Man kann bei ihnen nicht nur körperliche Besonderheiten wahrnehmen, sondern auch eine besondere Psychologie. Niemand kennt die Ursache der Erscheinung solch kleiner Geschöpfe, und das um so weniger, als Seite an Seite unter den gleichen Verhältnissen und in der gleichen Familie Menschen hohen Wuchses geboren werden. Doch man hat bereits beobachtet, daß sie unverhoffte Materialisationen ganz winziger Wesen sind. Auch eine plump ausgeschmückte Geschichte aus dem Leben des **Paracelsus** erinnert daran, daß er versuchte, solch kleine Wesen zu erhalten, doch das Experiment mißlang. Aber auch jetzt sind Prägungen von ganz winzigen Gliedmaßen bekannt.

Man muß sie rein wissenschaftlich betrachten. Die Lösung, woher sowohl Riesen als auch Zwerge kommen, wird in der Beschaffenheit des Ektoplasma liegen. Doch Riesen sind bereits in Vergessenheit geraten. Wenige von ihnen sind für jedermann von Interesse, und wenige überschreiten die Größe von zwei Metern; die Materialisation von Riesen ist selten. Doch die winzigen Geschöpfe enthüllen entschieden Ähnlichkeiten und Einzigartigkeiten. Sowohl die Zwerge von Südindien und die von Afrika als auch die Pygmäen der Eskimos sind seltene Er-

innerungen an ihre europäischen Mitbrüder. Sobald man das Ektoplasma gründlich studiert, wird man besondere Beschaffenheiten in ihm entdecken. Und im Zusammenhang mit der Feurigen Welt wird solch ein Studium eine große Errungenschaft sein.

Hierarchie

257. Gewiß, die Sekretionen dienen den heiligsten Handlungen, und nicht nur die Substanz selbst, sondern auch ihre Ausstrahlungen haben Anteil an der Schöpferkraft der Welt. Was ihr über **Paracelsus** und sein **Homunculi** erwähntet, ist sehr charakteristisch, denn dieser Mikrokosmos kann leicht zum Makrokosmos verherrlicht werden. Und die Lehre über die erhabenen geistigen Sekretionen hat eine gewaltige Grundlage. Man kann sich sicherlich vorstellen, wie groß Unser Interesse an jenen Organismen ist, die schon den Grad "Löwe der Wüste" überschritten haben.

Bruderschaft I

175. Der Große Dienst hat überall viel Mißverständnis hervorgerufen. Für die Menschen gilt er für gewöhnlich als etwas Unerreichbares. Sie hoffen, der Verantwortung für diesen Dienst entrinnen zu können. Denken wir aber an bestimmte große Diener. Laßt uns sehen, ob Sie unnahbare Übermenschen waren. Pythagoras, Plato, Böhme, **Paracelsus** und Thomas Vaughan waren Menschen, die ihr Geisteslicht im Leben unter einem Hagel von Unverständnis und Beschimpfung ihren Mitmenschen vermittelten. Es konnte sich ihnen zwar jeder nahen, aber den überirdischen Glanz ihrer irdischen Gestalt konnten nur wenige erkennen. Man kann große Diener von Ost und West, Nord und Süd nennen. Man kann ihre Lebensbeschreibung lesen; überall jedoch werden wir fühlen, daß der überirdische Glanz im Laufe von Jahrhunderten selten erscheint. Man sollte aus der Wirklichkeit lernen. Mit den Verleumdern des Plato und den Verfolgern des Konfuzius wollen wir uns nicht verbinden. Diese Geistesführer wurden von Bürgern, die als der Stolz des Landes galten, unterdrückt. Auf diese Weise hat die Welt die Hand gegen die Großen Diener erhoben. Seid versichert, daß die von Pythagoras begründete Bruderschaft in den Augen der Stadtwache als gefährlich galt. **Paracelsus** war eine Zielscheibe für Bosheit und Spott. Thomas Vaughan galt gleichsam als Ausgestoßener, und nur wenige wollten ihm begegnen. Auf diese Weise zeigte sich die Herrschaft der Finsternis; denn auch die Finsternis hat ihre Gesetze. Die Finsternen beobachteten einen gefährlichen Großen Dienst sehr aufmerksam. Laßt uns Beispiele aus der Vergangenheit im ganzen Leben anwenden.

* * *